

Büroh

Veit Dengler (Foto), Chef der NZZ-Medien-gruppe, sucht eine rechte Hand, die «hoch motiviert, gewissenhaft und engagiert» ist und «unmittelbar neben und mit dem CEO» arbeitet. Das steht in der Ausschreibung einer Stelle als «Manager CEO-Office», die gestern in der NZZ erschien. In dieser Rolle soll man Dengler «im operativen Tagesgeschäft und bei strategischen Fragestellungen» unterstützen. Vielleicht gehört dazu auch, wieso Dengler den Wasserkopf seines Unternehmens, das sonst gerne für weniger Bürokratie plädiert, immer weiter ausbaut – etwa das CEO-Office.



Immer mehr Unternehmen verzichten darauf, mit ihrem vollen Namen zu werben. Beim grössten privaten Medienhaus der Schweiz, das auch die Sonntagszeitung herausgibt, steht seit kurzem statt Tamedia ein simples T. Nun zieht das von **Franco Savastano** geführte Zürcher Warenhaus Jelmolli nach. Statt mit seinem vollen Namen wirbt es neu mit einem J. Das Unternehmen werde aber nicht umbenannt, sagt eine Sprecherin. Es gehe einzig darum, «Jelmolli wieder neu zu entdecken». Wir sind gespannt, wer als Nächstes folgt. Unsere Vorschläge: Lindt wird zu L, Nestlé zu N und Swiss zu S.

Würden die beiden grössten Bewerber im Schweizer Telekommunikationsmarkt, Swisscom und Sunrise, gemeinsame Sache machen, wäre dies ein Fall für die Wettbewerbsbehörden. Umso aufregender ist darum, dass es am 15. März zu einem «Joint Venture von Swisscom und Sunrise» kommt, wie aus einer Mitteilung des Zürcher PR-Beraters **Sacha Wigdorovits** hervorgeht. Doch gemacht: Die beiden Firmen spannen nicht zusammen, sondern **Olaf Swantee** (Sunrise, Foto oben) und **Urs Schaeppi** (Swisscom, Foto unten) und sind die Ehrengäste eines von Wigdorovits für die Medien organisierten Anlasses. Das Joint Venture sei «von Weiss-, Rotwein, Bier, Red Bull und Apérogebäck diktiert», schreibt er.



Ex-Chefin von Hapimag geht im Streit

Marisabel Spitz verlässt Verwaltungsrat wegen strategischer Differenzen

Baar ZG Nach ihrem Rücktritt als Konzernchefin verlässt Marisabel Spitz auch den Verwaltungsrat des Wohnreichtumsanbieters Hapimag. Sie habe an der Verwaltungsratssitzung vom Mittwoch ihre Rücktrittserklärung auf die Generalversammlung Ende April eingereicht, sagt Spitz. Als Grund nennt sie «strategische Differenzen».

Spitz gehörte dem Gremium seit knapp 17 Jahren an, zwischen 2002 und 2013 amtierte sie gar als Präsidentin. Ihren Rücktritt als Geschäftsleiterin im November hatte Spitz mit persönlichen Gründen erklärt. Wie aus mehreren Quellen zu hören war, wurde ihr jedoch ein unrentabler Ausbau von Wassersportanlagen vorgeworfen. Ihr Nachfolger wurde der bisherige Leiter Resorts, Hassan Kadbi. Gemäss Verwaltungsratspräsident Giatgen Peder Fontana war der Chefwechsel langfristig geplant gewesen. Der Zeitpunkt wurde jedoch vorgezogen.

Hapimag befindet sich in einer schwierigen Lage. Das Geschäftsmodell, das auf dem Teilen von Ferienanlagen beruht, hat es angesichts der heutigen Reisegewohnheiten schwer. Der Kauf von Aktien, um eine eingeschränkte Anzahl an Ferienanlagen nutzen zu dürfen, erscheint insbesondere jüngeren Menschen wenig attraktiv. Zudem stiegen die zusätzlichen Kosten für Ferien in den Hapimag-Resorts deutlich an.

In den letzten Jahren wurden bereits Stellen abgebaut, vor allem im Management der Resorts. Die neue Führung dürfte nun einen noch strikteren Sparkurs verfolgen und vor allem in der Verwaltung in Baar den Rotstift ansetzen.

Cornelia Krause

Originalfoto aus dem Bericht von Public Eye: Souheilas Hand während eines Tests von Roche in Kairo



Wundersame Verwandlung einer Roche-Kritikerin

Der Pharmakonzern überredete die Kronzeugin eines negativen Berichts über Medikamententests, die Autoren zu verklagen – das Gericht lehnte die Klage ab

Peter Burkhardt

Basel/Kairo Nennen wir sie Souheila*. Bei der 65-jährigen Ägypterin wurde vor sieben Jahren Brustkrebs entdeckt. Weil die Frau keine Krankenkasse bezahlen kann, übernahm der Staat die Kosten für die Chemotherapie und die Operation.

Zwei Jahre später kehrte der Tumor zurück. Da kam das Angebot ihres Arztes wie gerufen, gratis an einem Medikamententest des Basler Pharmakonzerns Roche teilzunehmen. Ihr wurde ab 2013 wiederholt das Brustkrebsmittel Perjeta gespritzt – mit heftigen Folgen: Ab Beginn des Tests litt die Frau unter starken Schmerzen, ihre Haut brannte, Fingernägel fielen aus, eine Augenlinse wurde trüb. Zwei Augenoperationen wurden nötig, die Souheila selber bezahlen musste. Die Krankheit sei nicht wegen Perjeta aufgetreten, sondern wegen des Tumors, beschied man ihr im Prüfzentrum.

Public Eye untersuchte die Roche-Tests in Ägypten

Drei Jahre später, im Juni 2016, veröffentlichte die Schweizer Nichtregierungsorganisation Public Eye zusammen mit vier Partnerorganisationen den Bericht «Von der Industrie finanzierte klinische Medikamententests in Ägypten. Ethische Fragen in einem herausfordernden Umfeld». Darin wurden 57 Medikamententests in Ägypten unter die Lupe genommen, davon 28 unter Verantwortung von Roche und Novartis.

Public Eye warf den beiden Pharmakonzernen vor, sie versties gegen internationale ethische Richtlinien, da die Testpersonen mangelhaft über allfällige Nebenwirkungen und Risiken informiert wurden und eine Nachbetreuung häufig nicht sichergestellt sei.

Als eine der Kronzeuginnen trat Souheila auf. Sie wurde mit ihrem Vornamen und mehreren Fotos ge-

zeigt – eine einmalige Chance für Roche. Denn normalerweise kennen Pharmakonzerne die Namen der Testpersonen nicht. Roche fand anhand der Bilder heraus, in welchem Kairoer Spital der Perjeta-Test stattfand. Auch das ist jeweils geheim. Der Prüfarzt verriet dem Konzern Souheilas Namen – laut Roche-Sprecher Nicolas Dunant mit ihrer Einwilligung.

«Wir wollten abklären, ob der Bericht stimmt und die Patientin Ansprüche gegen Roche geltend macht oder machen könnte», begründet er die Suche nach der Patientin. Und der Prüfarzt habe versichert, die von Souheila berichteten Nebenwirkungen seien während der Medikamententests nicht aufgetreten.

Dann geschah Wundersames: Am 8. November 2016 wurde die Frau von Roche zu einem Gespräch in einem Kairoer Hotel eingeladen. Sie sass sieben Vertretern von Roche gegenüber, die aus Basel eingeflogen wurden, darunter zwei hochrangigen Managern und zwei Juristen. Anwesend waren auch der Prüfarzt und eine Krankenschwester. Gemäss dem Gesprächsprotokoll vom 16. November 2016 zog die Frau ihre Kritik am Medikamententest zurück und zeigte sich «glücklich», daran teilgenommen zu haben, weil ihr Tumor vollständig verschwunden sei.

Dann zückte die Delegation zwei von Roche vorformulierte Dokumente, welche die Frau nur noch unterschreiben musste. Im ersten erklärte sie, dass sie nicht damit einverstanden sei, wie ihre Geschichte von Public Eye wiedergegeben worden sei, dass sie namentlich erwähnt werde und dass ihre Bilder zu sehen seien. Und sie zog ihre Ermächtigung zurück, Namen und Bilder zu zeigen.

Im zweiten Dokument erteilte sie dem Basler Rechtsanwalt Benedikt A. Suter die Ermächtigung, vor einem Schweizer Gericht rechtliche Schritte gegen Public Eye und



Zuerst gegen, dann für Roche: Die ägyptische Patientin Souheila

die Mitherausgeber des Berichts zu unternehmen. Suter ist nicht irgendwer. Er trat bei den Roche-Generalsversammlungen der letzten Jahre als notarieller Protokollführer auf und betreute die Geschäftsstelle der konzernnahen «Humer-Stiftung für akademische Nachwuchskräfte». Am 1. Dezember 2016 reichte er beim Regionalgericht Bern-Mittelland in Souheilas Namen das Gesuch ein, es sei Public Eye zu verbieten, in ihrem Bericht den Namen und das Bild der Frau zu verwenden.

Roche weist den Vorwurf der Einschüchterung zurück

Am 8. Februar schmetterte das Gericht das Gesuch ab. Es stützte sich auf eine Tonbandaufnahme, die Public Eye im Gespräch mit Souheila gemacht hatte. Auf dieser ist zu hören, wie die Frau sagte: «Kein Problem, Sie können sogar meinen Namen und meinen Nachnamen nennen.»

Das Gericht auferlegte Souheila die Gerichtskosten von 1400 Franken. Und eine Parteientschädigung von 5898 Franken für die Gesuchsgegner. Das Urteil ist rechtskräftig, denn Suter teilte am 20. Februar mit, Souheila reiche keine Berufung ein, aus Kostengründen.

Doch wer übernimmt diese Kosten? Souheila hat kein Geld, ist finanziell von ihrer Familie abhängig. Hat Roche die Kosten bezahlt? Nein, sagt Sprecher Nicolas Dunant: «Roche hat und wird keine Kosten für Verfahren in der Schweiz für die Patientin übernehmen.» Rechtsanwalt Suter will kei-

ne Auskunft geben, wer die Kosten übernommen hat.

Oliver Classen, Sprecher von Public Eye, wirft Roche vor, die Frau vor ihren Karren gespannt zu haben. «Warum hat Roche die Probandin zu neunt in die Mangel genommen und gleichentags eine Anwaltsvollmacht unterzeichnen lassen? Sicher nicht aus Sorge um ihre Gesundheit, sondern aus Sorge um die Firmenreputation. Sollten solche Einschüchterungsversuche in der Pharmabranche Schule machen, wird es künftig noch schwieriger, die problematische Praxis der klinischen Versuche zu recherchieren.»

Roche-Sprecher Dunant erwidert: «Die Frau wurde nicht zu einer Klage gedrängt. Roche hat sie aber unterstützt, weil sie mit dem Bericht nicht einverstanden war.» Doch warum war eine so grosse Delegation beim Gespräch mit Souheila nötig? «Aus Sorge und Verantwortung wollten wir wissen, was Sache ist. Roche zu unterstellen, dass wir die Patientin eingeschüchert hätten, entbehrt jeglicher Grundlage», sagt Dunant. Souheila habe vorab eine Garantie von Roche erhalten, dass sie an der Studie weiter teilnehmen könne, unabhängig von ihren Angaben und Forderungen.

Unbestritten ist, dass es um viel Geld geht. Im letzten Jahr verdiente Roche mit Perjeta 1,8 Milliarden Franken. Anfang März wurde bekannt, dass Perjeta und ein anderes Roche-Krebsmedikament in Kombination mit einer Chemotherapie die Lebenserwartung bei einer aggressiven Form von Brustkrebs deutlich erhöhen. Die Roche-Aktie machte am Tag der Bekanntgabe einen Kurssprung von 6 Prozent.

«Wir haben ein starkes Interesse, dass klinische Studien nicht in Verruf geraten und kein Zweifel besteht, dass die Qualität der Medikamententests in allen Ländern hoch ist», sagt Roche-Sprecher Dunant.

* Name der Redaktion bekannt